

- 1) in der Nähe des Ober-Pfannenkieler Forsthauses lagernde
120 Stück ganz frische Kieferne Röhren 14—19 Centimeter oben stark, 3,4 Meter lang,
2 Raummeter dergl. Klöppel und
4 Hundert " Abraumreißig;
- 2) oberhalb der Kuttelbrücke
500 sichte Stangen von 4—6 Centimeter Unterstärke (Jaunsteden);
- 3) auf dem Schlege am Hirschberge
90 Raummeter grünes Abraumreißig und
- 4) am obern Zweibrüchel
circa 100 Hundert Radelholz-Durchforstungsreißig

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt gemachten Bedingungen versteigert werden.

Die Cassen- und Revier-Verwaltung der Kirche zu Löbnitz.
G. Marpert. C. Ernst Clemm.

Bekanntmachung die Erhebung der Gewerbe- und Personalsteuer pro 2. Termin l. J. eines Gewerbesteuerzuschlags zur Bestreitung des Aufwandes für die Gewerbekammer zu Chemnitz betr.

Am 15. October l. J. ist der zweite Termin der Gewerbe- und Personalsteuer fällig, mit welchem zugleich zur Dedung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz für das laufende Jahr einer ergangenen Verordnung des königlichen Finanzministeriums zu Folge ein Zuschlag von **Einem Neugroschen von jedem vollen Thaler Gewerbesteuer** zu erheben ist. Die Steuerpflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Steuerbeträge sammt dem gedachten Zuschlage innerhalb der nachgelassenen vierzehntägigen Zahlungsfrist und längstens bis zum 31. d. M. zur Vermeidung unnachlässlicher executivischer Bestreibung bei unserer Steuereinnahme abzuführen.
Esterlein, am 11. October 1873.
Der Stadtrath.
Weber, Orgmstr.

Tagesgeschichte.

W o c h e n s c h a u.

Frankreich vor Allem hat in der verfloffenen Woche die Blicke von fast ganz Europa auf sich gezogen; einmal wegen der immer größeren Anstrengung, die die Republikaner oder Legitimisten machen, um ihr Werkzeu, ihren vielgeliebten Chambord möglichst bald auf den Thron zu bringen, damit sie ihm zum schönen Weihnachtsfeste schon in den Tuilerien zum heiligen Christ beschenken lassen können, und das andere Mal ist es der Prozeß des Marschalls Bazaine, der bereits ganze große Spalten in den Zeitungen einnimmt und der Aller Blicke auf sich lenkt. Der Ebdc in der lieben Politik, die vor vier, sechs und acht u. Wochen herrschte, ist also die Fluth gefolgt, denn Frankreich allein bietet jetzt den Zeitungs-schreibern fast mehr Stoff, als sie verarbeiten können.

Wenden wir aber in unserer heutigen Wochenschau unsere Blicke zunächst auf die sauberen Herren Legitimisten-Jesuiten und ihr Treiben, so bestärken die Vorgänge der verfloffenen Woche in Frankreich vollkommen, daß sich am politischen Horizonte Frankreichs die Gewitterwolken immer drohender zusammen ballen und daß ein gewaltiger Sturm im Anzuge ist, der leicht ganz Frankreich durchtoben dürfte. Unzweifelhaft bergen die nächsten Wochen Ereignisse von unbeschreiblicher Bedeutung für die künftigen Geschicke Frankreichs in ihrem Schooße. Trotz allen Widerspruchs der Republikaner sind die Königsmacher fest entschlossen, an die Verwirklichung ihrer verhängnisvollen Pläne zu gehen. Ihr Programm ist festgesetzt. Es lautet: Wiederherstellung des Königthums trotz Widerspruchs des größten Theils der französischen Nation, Einsetzung einer konstitutionell-parlamentarischen Regierung nach der veralteten Chablone von 1814, Revision des Wahlgesetzes nach — rückwärts, d. h. Beschränkung des Wahlrechts, Annahme der Tricolore (dreifarbiges Fahne) mit Beifügung der an die ehemalige königl. Fahne erinnernden Embleme, und endlich die Ernennung eines General-Lieutenants des Königs. Auch ein Ministerium für den neuen König der Zukunft ist bereits von den Legitimisten zusammengestellt. Within wäre also alles fit und fertig gemacht von den Königsmachern, nur — der König selbst fehlt noch. Doch dieser soll leider unbeweglich an seiner . . . weißen Fahne festhalten und will nichts von der Tricolore wissen. Alles was Graf Chambord in dieser Fahnenangelegenheit bisher zugestanden hat, ist, daß er, falls er ja auf den Thron gelangt, die Tricolore „vielleicht“ annehmen werde. Und dieses „vielleicht“ macht den Legitimisten große und schwere Sorgen, weil das Heer und der allergrößte Theil der Nation von der „weißen“ Fahne schlechterdings nichts wissen will. Wie wollen aber die Legitimisten ihre Pläne zur Ausführung bringen, wenn sie das Heer nicht vollständig und ungetheilt für sich haben?

Die Anhänger der Republik haben sich aber endlich auch ermannt, und Thiers, der alte Patriot von vieljähriger Erfahrung hat sich an die Spitze gestellt. In seinem Schreiben, welches er an den Maire von Nancy gerichtet hat (wir haben dieses inhaltschwere Schreiben in Nr. 234 unv. Bl. wörtlich mitgetheilt,) hat er den Legitimisten den Gehdehandschuh hingeworfen. Er wirft darin den Monarchisten den Bruch des Vertrags von Bordeaux vor und erklärt, daß sie eine Gewalt an sich reißen, zu welcher sie durchaus nicht berechtigt sind. Er bringt Frankreich in Erinnerung, daß dieses — das Volk nämlich — allein der legitime Souverän ist. Dieses Schreiben hat in Frankreich allenthalben das größte Aufsehen gemacht, hat die Anhänger der Republik mächtig aufgereizt und wohl auch großartig gemehrt, den Legitimisten aber verursacht es so schwere Bauchgrimmen und Kopfweh, daß sie fürchten, es nicht verwinden zu können.

Der große Prozeß gegen den Marschall Bazaine hat bekanntlich am 6. October begonnen und dürfte wohl mehrere Wochen in Anspruch nehmen, da mehr als 300 Zeugen zu vernehmen sind. Bis jetzt läßt sich durchaus noch nicht auch nur annähernd übersehen, wie der Prozeß endigen wird. Die gegen den Marschall aufgestellten Anklagepunkte sind allerdings inhaltschwer und höchst gravirend. Doch verzichten wir in unserer Wochenschau näher darauf einzugehen, da unser Blatt in der „Tagesgeschichte“ regelmäßig das Wichtigste aus dem Prozeß gebracht hat und ferner bringen wird.

In Spanien beginnt die Lage sich entschieden zum Bessern zu wenden. Die Insurrection in den unruhigen Provinzen liegt zweifellos in den letzten Jügen; die Armee kehrt zur Disciplin zurück und bewahrheitet sich hier das Wort des Dichters „Die frevelnde Menge bedarf der züchtigenden Strenge“; Der Karlismus macht keine Fortschritte mehr, sondern hat im Gegentheil während der verfloffenen Woche mehrfache Niederlagen erlitten, so daß sich der Herr Vater des Don Karlos bereits über die Grenze aus dem Staube gemacht hat. Die Versprechungen des Ministeriums Castelar's, nach und nach Ruhe und Ordnung herzustellen, beginnen demnach Thatsache zu werden, und Hoffnungen und patriotischer Enthusiasmus treten an die Stelle der Ruthlosigkeit, die sich seit Langem der Geister bemächtigt hat. Castelar, der glühende Patriot und gewaltige Redner scheint also doch der rechte Mann zu sein, um endlich bessere Zustände über Spanien herauf zu führen. Trefflich wird Castelar unterstützt von dem thatkräftigen General Moriones, der endlich den karlistischen Banden gehörig zu Leibe rückt.

Aus dem Deutschen Reiche ist als das Wichtigste in der verfloffenen Woche zu bemerken: Die Reichskanzlerkrise, über die vor vierzehn Tagen und drei Wochen die größeren Zeitungen so viel zu erzählen wußten, verzieht sich allmählig und sie wird genau so enden, wie wir in unserer Wochenschau vor acht Tagen voraussagten: Kaiser Wilhelm wird seinen Reichskanzler nicht fallen lassen, und Fürst Bismarck wird Reichskanzler bleiben, so lang er es eben selbst sein will. — Die Wahlbewegungen in Preußen wollen, trotz der nahe bevorstehenden Landtagswahlen, durchaus nicht in Fluß kommen.

Nur die ultramontane Partei ist außerst ruhig, um möglichst viel Siege im neuen Abgeordnetenhaus zu erobern. Die Wahlmännerwahlen sind auf den 28. October und die Abgeordnetenwahlen auf den 4. November festgesetzt. — Die Bischöfe und Erzbischöfe fahren in ihrer Widerspenstigkeit fort. Gegen den Erzbischof Melchers in Köln sind bereits sechzehn Prozesse wegen ungehöriger Anstellung von Geistlichen erhoben worden. Trotzdem soll „der hohe Herr“ guten Muthes sein und würden die nächsten Wochen voraussichtlich noch eine Vermehrung der Zahl jener Fälle bringen. — Am 7. October wurde der alt-katholische Bischof Reinleus verurtheilt. — Großes Aufsehen in der Geldwelt macht die große Geldflenne, in der sich die bekannte Duisburgerische Vereinsbank in Berlin befindet, und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Bank noch — in die Brüche geht. Ueberhaupt steht es auf dem Geldmarkt im Allgemeinen recht flau, weil die meisten Banken zu häufig speculirt haben, zu rasch Geld, viel Geld verdienen wollten. Die Banken wuchsen aber auch wie Pilze aus der Erde. Im deutschen Reich zählt man jetzt in Summa 106 Banken; davon kommen allein auf Berlin 42, auf Köln 6, auf Leipzig 8, auf Magdeburg 4, auf München 5, auf Breslau 10, auf Frankfurt 12 u. s. w. Diese 106 Banken repräsentiren zusammen ein Actienkapital von 528 Millionen 338 tausend Thaler, und davon sind baar eingezahlt: 403,393,000 Thlr. An Geld fehlt es also nicht und doch geht mächtiges Schwanken, eine große Unsicherheit durch den Geldmarkt. Warum? —

Perfien. Die Reise des Schahs von Perfien nach Europa scheint in Perfien ihre guten Früchte zu tragen, denn über die Reformpläne, durch welche der Schah von Perfien in die Reihe der civilisirten Reiche eintreten will, beginnen Einzelheiten bekannt zu werden. Zunächst gedenkt er ein persisches Parlament nach dem Muster des Berliner einzurichten. Der Großvezier wird in Abgang dekretirt und jeder Minister ist für sein Fach verantwortlich — dem Schah natürlich, nicht etwa dem Parlament. Die Städte bekommen Selbstregierung, lebenslänglich Kadis (Schulzen) und ein „Ministerium der Aufklärung“ soll in jedem Dorfe eine Schule einrichten; außerdem soll eine Universität, vier Gymnasien und ein Polytechnikum „gegründet“ werden. Zur Durchführung seiner Begleitungspläne will er sich abendländische — Professoren verschreiben. Deutschland könnte ein halb Millie davon entbehren, ohne Schaden für seine Sese und wenn Herr v. Treitschke dabei wäre, so könnte der Schah zugleich historischen Unterricht überkommen über die Mission — Perfien's.

Proceß Bazaine.

Versailles, 9. October. Die heutige Sitzung wurde Schlag 1 Uhr von dem Präsidenten eröffnet. Die Zuhörer haben sich in größerer Zahl eingefunden, als an den drei ersten Tagen, und der Saal ist von 1 Uhr an ziemlich stark besetzt. Unter den Anwesenden bemerkt man den Vice-Admiral La Roncière le Noury, viele Officiere in Uniform und Civil, die Deputirten Ratin und de Graffet, eine ziemlich große Anzahl von Damen, viele Geistliche und einen belgischen Officier in Uniform. Vor der Sitzung unterhielt man sich vielfach über einen Conflict, der zwischen dem Bischof von Versailles und dem Regisseur des Grafen Trianon ausgebrochen. Der Bischof hat nämlich ganz willkürlich einen Caplan für die Capelle des ehemaligen Lustschloßes und des jetzigen Militär-Justizpalastes ernannt, während der Regisseur für diesen Dienst bereits einen Geistlichen hat. Der neue Caplan meldete sich gestern, und als der Regisseur Schwierigkeiten machte, so drohte er ihm „mit dem Jörn des Bischofs, der in seiner Diocese allein zu befehlen habe.“ Der Regisseur wird aber, fernermal die Geistlichkeit heuer in Frankreich sehr mächtig ist, wohl nachgeben müssen. Die Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit des Trianon sind seit gestern nicht mehr streng. Man kann jetzt bis an den Eingang des „Cour d'honneur“ des kleinen Palais gelangen und den Restaurant auf dem freien Platz besuchen, ohne daß man, wie dieses zuerst der Fall war, eine Karte nöthig hätte. Wie es scheint, nahmen die Behörden zuerst so große Vorsichtsmaßregeln, weil sie glaubten, daß die Menge, die sich um Trianon herum ansammeln werde, eine enorme sein würde.

Marschall Bazaine wurde gleich nach Eröffnung der Sitzung eingeführt. Derselbe sah angegriffen aus und man sieht ihm an, daß die Höllenqual, die er seit beinahe vier Tagen auszustehen hat, ihn hart mitnimmt. Er streicht sich öfter als die früheren Tage seinen Schnurrbart und richtet häufig das Wort an seinen Advocaten. — Ein neuer Zeuge wird heute angemeldet, nämlich der Maurer Risse, der in blauer Blause erscheint und einer der Boten ist, die Gambetta zum Marschall Bazaine sandte.

Annere sume",
D
kaiserlich
an Baz
selben t
Risse,
machte
Die Lif
ten, we
läßt sich
Alles
zu entse
Antschu
such ge
selbe die
zaine an
versuche
des Cor
Reg zu
zugleich
sandt,
Umtrieb
weichent
macht,
sein Au
plöglich
zu Ende
W
gefällt,
das Ge
nach de
Vortrag
terestric
an der
richtig
schen,
und kon
die Red
nieres
Die An
den Da
Hände
auf die
„Die M
pfung d
thung,
Depesch
weniger
an, we
dem D
man ha
wurden
ten auf
des Tel
gehende
von M
mung
schlagun
geben d
dere bi
welche
den an
daraus
den M
Marsch
ihm so
Bazain
ihm zu
schlagen
Comma
Der M
Bazain
der Cor
so bekt
alle Ve
ren an
seht, u
für die
reitungs
Depesch
nur an
seiner
zu der
ten über
sche, u
mand
man fi
da nten
di: Tr
ge An
und w
der Sc
I
einen f